



© JULIA MÜLLER

Arbeiten, wenn andere feiern. Seit Jahren besucht Gesine Löttsch zum Jahreswechsel Lichtenberger Menschen und Institutionen, die an Silvester und Neujahr arbeiten. Neben den Lichtenberger Krankenhäusern führte die Tour zum Blauen Laden, der BVG, der Freiwilligen Feuerwehr (siehe Foto) und zwei Polizeiwachen (Abschnitt 61, 64). **Vielen Dank für Ihren Einsatz!**

Ich sag mal ...



© TRIALON BERLIN

2017 wird ein sehr wichtiges Wahljahr für DIE LINKE. Es geht darum, ob Angela Merkel die neoliberale Politik weiterführen kann, die seit Jahren in einer de facto Allparteienkoalition aus CDU/CSU, SPD und GRÜNEN die Zukunftssorgen und Abstiegsängste der Menschen vergrößert hat – bis weit hinein in die Mittelschicht. Das müssen wir verhindern!

Als gemeinsame Spitzenkandidaten der LINKEN für die Bundestagswahl sind Dietmar Bartsch und ich uns sicher: DIE LINKE wird dann Erfolg haben, wenn sie in den Augen der Bürgerinnen und Bürgern eine glaubwürdige Kraft für Frieden und soziale Gerechtigkeit ist. Und nur wenn DIE LINKE erfolgreich ist, werden SPD und GRÜNE irgendwann echte Partner auf Bundesebene für den dringend notwendigen Kurswechsel in diesem Land. Damit das gelingt, müssen wir Angestellte, Arbeiter, Arbeitslose und Rentner so ansprechen, dass sie uns auch zuhören. Das ist der beste Beitrag, um den rechten Parteien, wie der AfD, den Boden zu entziehen.

Möge 2017 ein gutes Jahr für uns alle werden: ein friedliches Jahr, an dessen Ende wir uns sagen können, dass sich unser gemeinsames Engagement gelohnt und das Land sich endlich einen entscheidenden Schritt in die richtige Richtung bewegt hat.

Mit herzlichen Grüßen
SAHRA WAGENKNECHT

Lichtenberg. Was sonst.

Für unsere kommunalpolitischen Ziele haben im Herbst 2016 fast 30 Prozent der LichtenbergerInnen ihre Stimme der BVV Liste der Lichtenberger LINKEN gegeben. Als Partei, die den Bürgermeister stellt, tragen wir für alle LichtenbergerInnen Verantwortung bei der Bewältigung der wichtigsten Herausforderungen. Und die sind zahlreich.

Wir brauchen bezahlbaren Wohnraum in einem lebenswerten Lichtenberg, eine mit der Bevölkerung mitwachsende soziale Infrastruktur, wie Kitas und Schulen. Kleingarten- und Grünanlagen werden wir vor anderen Begehrlichkeiten sichern. Wir werden die BürgerInnen an den politischen

Prozessen und Entscheidungen stärker beteiligen, einbinden und mitnehmen. Als erste Amtshandlung wurde eine neue Stabsstelle Bürgerbeteiligung beim Bezirksbürgermeister eingerichtet. Und wir werden Lichtenberg als einen kinder- und familienfreundlichen Bezirk gestalten. Dazu gehört auch, vor der Kinder- und Altersarmut im Bezirk nicht die Augen zu verschließen. Kinderarmut ist Elternarmut. Und die ist in Lichtenberg weiblich und alleinerziehend. Wir werden 2017 ein Netzwerk für Alleinerziehende gründen und Handlungsstrategien zur Unterstützung Alleinerziehender erarbeiten. Das LINKS wirkt, zeigt, dass kurz vor Weihnachten die

letzten Flüchtlinge aus Lichtenberger Turnhallen in menschenwürdige Unterkünfte ziehen konnten. Gut für die Flüchtlinge, gut für den Schul- und Breitensport.

Kommunalpolitik ist immer die Suche nach dem Kompromiss und Partnern. Konkrete Lösungen werden wir nur gemeinsam mit den BürgerInnen erreichen. Das unterscheidet uns vom Populismus.

Im Übrigen: Es wird klare Kante gegen diejenigen geben, die meinen, auf Kosten von Bevölkerungsgruppen oder Minderheiten, rechtspopulistische oder rassistische Politik in Lichtenberg machen zu wollen.

MICHAEL GRUNST

Mein Platz:

Aktionskünstler gestaltet mit Flüchtlingskindern fantasievolle Stühle.



02

Regierungsverantwortung:

Interview mit der Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher.



03

Autobahngeschichten:

Die Autobahn könnte in Zukunft Banken und Versicherungen gehören.



04

© ANDREAS HERMSDORF / PIXELIO

Friedhofsgeschichten:

Die Menschen hinter den Gräbern – vorgestellt drei Sozialisten.



06

KURZ GEMELDET

ENTSCHEIDER GESUCHT

Für den runden Tisch „Kaisergärten“ in Karlshorst und die Bürgerjurs in den Lichtenberger Kiezen, insbesondere in Friedrichsfelde Nord und in der Rummelsburger Bucht, werden noch Mitstreiter gesucht. Interessierte Karlshorster, die sich aktiv in die Gestaltung des Baus von Geschosswohnungen und einer Kindertagesstätte in der Wandlitzstraße 18-22 (Bebauungsplanverfahren 11-57) einbringen möchten, werden gebeten, sich bis zum 31. Januar beim Stadtentwicklungsamt zu bewerben.

■ stadtplanung@lichtenberg.berlin.de; Tel: 90296-6433.



© LUWE DEDERING / WIKIMEDIA.ORG / W/INDEX.PHP?CURID=11222415

Wer in der Bürgerjury seines Kiezes darüber mitentscheiden will, welche Projekte aus dem jeweils zur Verfügung stehenden 10.000 Euro-Budget finanziert werden, hat noch bis Ende Januar 2017 Gelegenheit, sich dafür im Bezirksamt Lichtenberg zu melden:

■ Frau Gröber / Frau Lengert per Telefon: 90296-3515 / 90296-3516; buengerhaushalt@lichtenberg.berlin.de

NEUE SENIORENVERTRETER

27 Frauen und Männer haben sich bereit erklärt, in der neu zu wählenden Lichtenberger Seniorenvertretung ab 2017 mitzuwirken. Gemäß Berliner Seniorenmitwirkungsgesetzes mischt das 17-köpfige ehrenamtliche Gremium unter Vorsitz Jürgen Steinbrücks seit 5 Jahren tatkräftig an der Gesellschaftsgestaltung im Bezirk mit. „Die Kandidatenliste wird vom 27. bis zum 31. März 2017 zur Verfügung stehen, um allen Wahlwilligen die Möglichkeit einzuräumen, ihre Kreuze zu vollbringen“, heißt es in einer Pressemitteilung der Seniorenvertretung. Dafür werden 5 Wahllokale eingerichtet. Zuvor sind 4 Vorstellungsveranstaltungen in Begegnungsstätten vorgesehen. Orte und Termine werden in den nächsten Ausgaben dieser Zeitung mitgeteilt.

JOACHIM PAMPEL

Mein Platz – zu Hause in Falkenberg

Dieses ganz besondere Projekt, geleitet vom Aktionskünstler und Maler Kurt Buchwald und unterstützt von der Kulturmanagerin Brigitte Graf, richtete sich an Flüchtlingskinder und ihre Eltern aus dem Wohnheim im Hausvaterweg in Falkenberg und an interessierte Menschen aus dem Wohnumfeld.

Die Idee: Kinder und ihre Eltern gestalten Holzstühle und sprechen über ihren Platz im Leben. Die Symbolik der wunderschön bemalten Stühle ist unübersehbar: „Wer einen Platz angeboten bekommt, wird aufgenommen. Wer die Möglichkeit hat, diesen zu gestalten, wird integriert. Wer andere einlädt, Platz zu nehmen, kann Mitbestimmung und Demokratie einüben. Wo stehen auf diesem Weg die Neugekommenen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft? Was können alle zusammen für dieses Ziel tun und wie sollten wir diesen Weg gestalten?“ – heißt es im Projektantrag von K. Buchwald und B. Graf an die Bürgerjury.

Bei meinem Besuch im Heim während der Projektwoche Ende Oktober brauchte ich nur den aufgeregten, lauten Kinderstimmen zu folgen, um den Kreativraum zu finden. Die Stühle waren bereits zusammengebaut – dabei erwiesen sich besonders die Mädchen, das jüngste ist 8 Jahre alt, als sehr geschickt. Einige größere Kinder konnten bereits gut deutsch und übersetzten für kleinere Kinder und die Erwachsenen. Die Kinder lernten den Umgang mit Farben und Pinseln und machten sich ans Werk. Einige Stühle wurden mehrmals übermalt und dabei immer wieder eine neue Idee umgesetzt. Großartig auch, wie die Mitarbeiterinnen des Heims diese Aktion unterstützten.

Den Abschluss bildete ein gemeinsames kleines Fest, zu dem die Beteiligten des Projekts mit selbstgekochem Essen beitrugen. Stolz wurden die gestalteten Stühle präsentiert. Die Kinder und Eltern durften sie mitnehmen – ihren persönlichen Platz in Falkenberg. ANNEGRET GABELIN



© BRIGITTE GRAF

Das Projekt „Mein Platz – zu Hause in Falkenberg“ wurde unterstützt durch die Bürgerjury des Kiezfonds des Stadtteils Malchow, Wartenberg, Falkenberg.

Nachbarschaft ausleben

„Um 10 Uhr vormittags wird das MPI-Feuer stärker. Vom Dach unseres Hauses sehen wir, von der Siegfriedstraße kommend, sowjetische MPI-Schützen. Aufrecht gehend arbeiten sie sich entlang der Häuser vor. Die Panzersperre am Freya umgehen sie. Mir wird ganz sonderbar vor Freude [...]“ So schildert am 24. April 1945 ein Zeitzeuge die Situation am Freiaplatz Lichtenberg. Der Autor benutzte noch die 1910 eingeführte Schreibweise nach der aus der Nibelungensage bekannten nordische Göttin „der Fruchtbarkeit und des Frühlings, des Glücks und der Liebe, sowie als Lehrerin des Zaubers“.

Der rund 1,3 ha große Platz war aus Feuerschutzgründen für die zwischen

1896 und 1930 angelegten Wohnviertel freigehalten worden. Die imposanten und wie der BVG-Block unter Denkmalschutz stehenden Wohnkarrees umschließen zwei einladende Wohnhöfe. Unter deren Pappeln lässt sich in den schönen Jahreszeiten Nachbarschaft ebenso gut ausleben wie zwischen den alten ausladenden Freiaplatz-Kastanien. Von ihrem ersten Blätterwuchs an beschützen sie buntes Kinderspielplatztreiben. Beinahe ein Jahrhundert lang ist Anliegen und Auftrag von Anwohnern und sozialer Kommunalpolitik, den im alten Lichtenberg keineswegs durchgängigen Zauber aus Lebens-, Wohn-, und Begegnungszone für den Freiaplatz zu erhalten und zu entwickeln.

Bis 1974 wurde der Spielplatz mit Buddelkästen und zwei metallenen Kletterstangen ausgerüstet. Um Baumgruppen herum entstanden – oft unter Schilfdächern – hölzerne Bänke und die Plastik „Mädchen mit Apfel“ von R. Hoffmann, die sich heute im Nibelungenpark niedergelassen hat. Danach sind u. a. der Weg zwischen Freia- und Rüdigerstraße mit Gehwegplatten befestigt und 1986 die der antifaschistischen Widerstandskämpferin Liselotte Hermann gewidmete Skulptur „Mutter mit Kind“ von Sabine Grzmek aufgestellt worden.

Kiezfondsfinanzierung nutzend gaben Lothar Winter, Dagmar Fritzsche und Evelin Pakosta 2016 der nach 1990 „entnamten“ Skulptur die Würde zurück. Sie runden damit den seit 1995 eingeleiteten Erneuerungsprozess ab, der von erhöhtem bürgerschaftlichen Engagement und kommunalem Vermögen gekennzeichnet ist: wie die blauen Bänke vom Stadtteilzentrum Lichtenberg-Nord/Alt-Lichtenberg und dem Jugendclub Linse oder der mit leuchtenden Farben und Graffiti geschmückte Kinderspielplatz. Auf dem seit 2013 mit Fördermitteln neugestalteten Freiaplatz werden auch in den nächsten Jahren Stadteifeste und Flohmärkte zur Gemeinschaft einladen. J. PAMPEL/B. HARTIG



Lothar Winter, Dagmar Fritzsche und Evelin Pakosta gaben 2016 der Skulptur „Mutter mit Kind“ ihren Namen zurück.

© BRIGITTE GRAF

Von Lichtenberg in den Senat

Ein Interview mit Senatorin Katrin Lompscher. | Von KLAUS SINGER



Die Senatorin für Bauen und Stadtentwicklung Katrin Lompscher will eine bürgernahe Bau- und Stadtentwicklungspolitik. Dafür stand sie schon als Baustadträtin in Lichtenberg.

■ Du warst einmal Baustadträtin in Lichtenberg, was nimmst du an Erfahrungen mit in den Senat?

In Lichtenberg ist seinerzeit eine Beteiligungskultur entstanden. Wir haben Lichtenberg zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern verändert. Die Menschen konnten beim Stadtumbau und darüber hinaus mitreden und mitentscheiden.

■ Die Howoge plant in der Paul-Zobel-Straße zwei achtgeschossige Wohnhäuser. Gegen die Nachverdichtung hat sich eine Bürgerinitiative gewandt, bislang mit wenig Erfolg.

Es gab zu meiner Zeit eine Bereichsentwicklungsplanung, die hat dort eine Grünfläche vorgesehen. Leider hat der Bezirk später diese Grünfläche nicht planungsrechtlich gesichert.

■ Es sollen in Berlin 6000 städtische Wohnungen im Jahr neu gebaut werden. Da wird es Nachverdichtungen geben müssen, oder?

Nachverdichtung ist notwendig und dann sinnvoll, wenn die Menschen in dem Wohngebiet davon etwas haben. Etwa dann, wenn kleine Wohnungen

entstehen und dadurch ältere Menschen die Möglichkeit bekommen, in ihrem Kiez in kleinere Wohnungen umzuziehen.

■ Wer Wohnungen baut, der muss auch für Kindergärten und Schulen sorgen. Wird die Infrastruktur vernachlässigt?

Das gehört zusammen und muss mit geplant werden. Für den Bau neuer Kitas sind die jeweiligen Träger zuständig. Auch neue Schulen wird Berlin brauchen und bauen. Private Investoren sollen sich an der Finanzierung der Nachfolgeeinrichtungen beteiligen.

■ Die Mietenfrage ist ein zentraler Punkt in der Koalitionsvereinbarung. Wie bleibt die Miete in Berlin bezahlbar?

Schon heute ist die Mietbelastungsquote, also das Verhältnis von Einkommen und Miete, in Berlin mit München vergleichbar. Berlin ist immer noch eine arme Stadt. Wir brauchen also in der Stadt gute Arbeit und gute Löhne. Für Menschen, die wenig Geld haben, wollen wir im Neubau eine Kaltmiete von max. 6,50 Euro pro m² sichern, im Altbau deutlich weniger. Auch die Richt-

werte für Kosten der Unterkunft werden erhöht. Die kommunalen Wohnungsgesellschaften sollen in Zukunft 60% ihrer frei werdenden Wohnungen an WBS-Berechtigte vermieten.

■ Wie will man solche Mieten sichern, wenn Neubau immer teurer wird?

Wir haben im Haushalt beträchtliche Mittel dafür vorgesehen. Wir wollen aber nicht nur neue Wohnungen bauen, sondern auch Wohnungen kaufen und in den existierenden Wohnungsbestand investieren.

■ Es fängt doch schon bei den teuren Grundstücken an. Hat das Land nicht zu viele Grundstücke verkauft?

Ja, leider. Deshalb wird künftig nichts mehr verkauft, was für Wohnungsbau und Daseinsvorsorge nötig ist. Zusätzlich müssen wir ankaufen, z. B. durch Nutzung des kommunalen Vorkaufsrechts.

■ Die Bundesregierung verkauft ihre Grundstücke in Berlin immer noch zu Höchstpreisen. Hat sich Berlin von dem Höchstpreisverfahren verabschiedet?

Ja, alle Grundstücke, die wir noch

haben und die für preiswerten Wohnungsbau geeignet sind, werden wir auch dafür verwenden.

■ Bemüht sich der Senat mehr um die Innenstadt als um die Außenbezirke? Alle reden über den Alexanderplatz, wer redet über Plätze in Hohenschönhausen?

Der Alexanderplatz ist natürlich für uns alle wichtig. Wir brauchen dort mehr Leben und öffentliche Angebote. Aber natürlich vergesse ich nicht, dass zwei Drittel der Berliner außerhalb des S-Bahn-Rings wohnen. Es gibt in Lichtenberg schöne Plätze. Ich denke da an den Nöldnerplatz oder den Tucholaplatz. Es ist eine wichtige Aufgabe des Bezirks, sich um die öffentlichen Plätze Gedanken zu machen. Dafür gibt es auch Geld vom Senat.

■ Wie geht es weiter mit deinem Staatssekretär Andrej Holm?

Andrej Holm steht als ausgewiesener Experte für die soziale Wohnungspolitik, die sich die Koalition vorgenommen hat. Soll heute immer noch ein Mensch verurteilt werden, weil er als 18-/19-jähriger kein halbes Jahr beim MfS war? Ich denke nein.

Wem gehört die Autobahn?

Unsere 13.000 Kilometer Autobahn haben einen Wert von etwa 180 Milliarden Euro. Zählt man noch die Bundesstraßen dazu, dann steigt der Wert sogar auf 400 Milliarden Euro. Finanzminister Schäuble möchte die Autobahnen gern an Versicherungen und Banken verkaufen. Eine Bundesfernstraßengesellschaft soll dafür geschaffen werden. Diese soll sich dann um Bau und Betrieb der Autobahnen kümmern. Medienwirksam hat sich Wirtschaftsminister Gabriel gegen den Verkauf der Autobahnen ausgesprochen. Ein Schattenboxen zwischen Schäuble und Gabriel wurde veranstaltet.

Schon 2015 hat sich die sogenannte Gabriel-Kommission mit der zukünftigen Finanzierung der Autobahnen beschäftigt und vorgeschlagen, „mit attraktiven Investitionsangeboten kapitalkräftige Versicherungen und Pensionsfonds als Investoren zu gewinnen“. Das ist allerdings der Verkauf der Autobahnen durch die Hintertür. Der Wirtschaftsminister möchte angeblich nur Teilstrecken über mehrere Jahrzehnte, meist für 30 Jahre, an Konzerne vergeben. Die bekommen dann die anfallende Maut. Dieses Modell nennt man Public-Private-Partnerships (PPP). Der Bundesrechnungshof ist alarmiert und stellt fest: „Es ist nicht die Aufgabe der öffentlichen Haushalte und damit des Steuerzahlers, am Kreditmarkt nicht erzielbare Renditeerwartungen der Privatwirtschaft zu befriedigen.“ Hin-

tergrund sind die sinkenden Gewinne von Versicherungen und Banken. In der Niedrigzinsphase funktionieren ihre Geschäftsmodelle nicht mehr. Sie erwarten wieder einmal, dass der Steuerzahler sie rettet. Die Bundesregierung hat auch gleich einen Rettungsring ausgeworfen – die Autobahnen. Damit lässt sich sehr viel Geld verdienen. An dieser Stelle möchte ich daran erinnern, dass die Einführung der LKW-Maut ein Desaster war. Telekom und Daimler gründeten die Firma Toll Collect. Erst 2006 – mit mehr als 2,5 Jahren Verspätung – konnte die Maut kassiert werden. Der Bund wollte

deshalb 3,5 Milliarden Euro ausgefallener Maut-Einnahmen einklagen und forderte zudem 1,6 Milliarden Euro Vertragsstrafe. Ein privates Schiedsgericht hat bis heute noch nicht über die Klage entschieden. Den Steuerzahler hat dieses Verfahren schon 136 Mio. Euro gekostet. Es ist ein Trugschluss, der aber immer wieder gern verbreitet wird, dass die großen Konzerne besser mit Geld umgehen können als die öffentliche Hand. Es ist für den Bund kein Problem, günstige Kredite aufzunehmen, wir sind nicht auf marode Banken und Versicherungen angewiesen. GESINE LÖTZSCH



Gesine Löttsch überreichte im Namen der Bundestagsfraktion einen Scheck an den Verein LebenSmittel e. V. Dieser hatte in Kooperation mit den Schauspielerinnen Juliane Meyerhoff (Mitte) und Patricia von Misero (links) den „Sommernachtstraum“ im Landschaftspark Herzberge aufgeführt. Rechts im Bild: Die Vereinsvorsitzende und Malerin Marina Prüfer.

50

ZAHL DES MONATS

Der Begriff der Nächstenliebe ist einer jener, die vermehrt am Ende des Jahres Gebrauch finden. Genau genommen sind mit ihm die Übernächsten gemeint. Zur Liebe der Allernächsten müssen die wenigsten angehalten oder ermuntert werden. Sie sind einkalkulierter Teil einer auf Selbstigkeit bauenden Gesellschaft, in der stets zum selbstoptimierenden Rückzug ins Private aufgerufen wird. Zu den häufig Vergessenen und in diesem Sinne Ungeliebten zählen hingegen Obdachlose. Als an den Rand der Gesellschaft Gedrängte haben sie die wohl größte denkbare Ferne zu deren Genüssen und Segnungen.

Jenny De la Torre, peruanisch-deutsche Obdachlosenärztin in Berlin, ist im Umgang mit ihnen eine Ausnahmeerscheinung. Es ist, als hätte sie ihnen ihr Leben verschrieben. Im Pragmatismus der tätig Helfenden ist kein Platz für Klagen und Jammerei, aber sehr wohl für ganz konkrete Forderungen an die Politik: Unter anderem eine mobile Entlausungsstation wünscht sie sich vom neuen Berliner Senat.

Ihren Wunsch nach etwas Nähe und Wärme in der Weihnachtszeit hat Jenny De la Torre wieder 50 Obdachlosen erfüllt, die sie zu einer Feier in ihr Gesundheitszentrum in der Pflugstraße lud – mit Festessen und vielen Geschenken. Seit geraumer Zeit ist es gute Tradition, dass sich die Linksfraktion im Bundestag mit Spenden daran beteiligt, die Gesine Löttsch am Vortag überbringt. Trotz des täglichen Einsatzes beider Seiten für eine etwas bessere Welt bleiben solche Tage dann doch ganz besondere.

TINKO HEMPEL

Misswirtschaft oder Sabotage?

Holen wir uns doch das Geld für bessere Schulen und mehr bezahlbare Wohnungen dort, wo es aus dem Fenster geworfen wird – im Ministerium für Verteidigung.

Bei einem „Stehempfang mit einem Glas Sekt, Kaffee und Schnittchen“ haben Vertreter der Deutschen Marine gemeinsam mit Vertretern von Airbus Defence & Space (ADS) im August das zehnjährige Jubiläum des Seeaufklärers P-3C „Orion“ gefeiert, berichtete mir die Bundesregierung. Ich hatte gefragt, welche Gründe es gab, dieses Jubiläum zu feiern.

Die Bundeswehr hatte 2006 von den Niederlanden acht „Orion“ gebraucht gekauft. Es stellte sich schnell heraus, dass diese Flugzeuge teurer Schrott sind. Bis Ende September 2016 fielen

für Beschaffung und Materialerhaltung gut 1,22 Milliarden Euro an. Am Stichtag 30. September war „keines von insgesamt acht Luftfahrzeugen einsatzbereit“. Drei „Orion“ befanden sich zu Inspektionen und Nachrüstungen beim Hersteller, zwei bei der internen Phaseninspektion, und drei Flugzeuge waren „aufgrund einer dringenden Beanstandungsmeldung für den Flugverkehr gesperrt“. Eines der Flugzeuge hat wegen ständiger Reparaturen innerhalb von zehn Jahren zweieinhalb Flugstunden absolviert.

In den nächsten fünf Jahren wird fast eine Milliarde Euro benötigt, um die Beschaffungs- und Reparaturkosten dem Rüstungskonzern bezahlen zu können. Das heißt, die Kosten werden in den nächsten Jahren explodieren.

Ich bin mir nicht sicher, ob der Umgang mit den Seeaufklärern Misswirtschaft oder Sabotage ist. Klar ist, dass ADS allen Grund hatte, zum Stehempfang einzuladen. Sie haben in 10 Jahren viel Geld verdient und können sich auf die nächsten fünf Jahre freuen.

Als Mitglied der LINKEN könnte ich mich ja über jedes Militärflugzeug, das nicht bei Auslandseinsätzen eingesetzt werden kann, freuen. Allerdings wäre es besser gewesen, ganz auf den Kauf dieser maroden Flugzeuge zu verzichten. Mit den über 1,22 Milliarden Euro hätten wir arme Kinder in unserem Land reich machen können. Doch die Beseitigung von Kinderarmut hat für diese Regierung keine Priorität. GESINE LÖTZSCH

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** ist erreichbar:

- Bürgerbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Löttsch: **Montag, 16. Januar, 17 Uhr** Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de.



© PRESSESTELLE BA LICHTENBERG

Lichtenbergs Bürgermeister Michael Grunst und Stadträtin Katrin Framke (hinten links) mit der neuen Mannschaft der Fraktion der Lichtenberger LINKEN.

KOMMENTAR



Mitentscheiden muss die Devise sein

Das vergangene Jahr war kräftezehrend, aber auch erfolgreich. DIE LINKE wurde nach den Wahlen am 18. September stärkste Kraft und stellt mit Michael Grunst den neuen Bezirksbürgermeister. Wir brennen darauf, nach turbulenten Wochen und Monaten durchzustarten. Die Lichtenbergerinnen und Lichtenberger haben uns ihr Vertrauen geschenkt und wir schenken ihnen unser Ohr und unser Engagement.

Wir haben uns viel vorgenommen: Der Bezirk muss sozialer werden, wir wollen bezahlbaren Wohnraum schaffen, die Bürgerämter sollen endlich keine Warteämter mehr sein und die Bürgerbeteiligung muss ausgebaut werden. Mitreden allein hilft nicht. Mitentscheiden muss die Devise sein. Der Fall Paul-Zobel-Straße und die dort geplante Innenhofbebauung hat das Bedürfnis nach mehr Bürgerbeteiligung eindrucksvoll deutlich gemacht. Unsere Fraktion wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass Nachverdichtung, da wo es angezeigt ist, stattfindet, aber eben nicht um jeden Preis.

Wo Wohnqualität deutlich eingeschränkt wird, müssen dem Baubestreben Grenzen gesetzt werden. Viele Themen aus dem alten Jahr werden uns auch im neuen Jahr beschäftigen. Der Bedarf an Schulplätzen im ganzen Bezirk, der Ausbau des Radwegenetzes und der Erhalt unserer Kleingartenanlagen sind Dauerbaustellen. Unser diesjähriges Gewinnspiel dreht sich um Kleingärten. Wir wollen von Ihnen wissen:

Tierpark-Jahreskarte zu gewinnen

Wie viele Kleingärten gibt es in unserem Bezirk?

- a) ca. 3000
- b) ca. 6000
- c) ca. 2000

Zu gewinnen gibt es eine Jahreskarte für den Tierpark Berlin sowie drei x 2 Eintrittskarten. Die richtige Antwort bitte bis zum 31. Januar an fraktion@die-linke-lichtenberg.de.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein frohes und gesundes neues Jahr 2017. **NORMAN WOLF**

Ein starkes linkes Duo

Am 15. Dezember 2016 wurden Michael Grunst als Bürgermeister und Katrin Framke als Bezirksstadträtin von Lichtenberg gewählt. Über ihre Aufgaben und Vorstellungen im neuen Amt sprach mit ihnen Fraktionsmitglied Antonio Leonhardt.

■ Seit wann kennt ihr euch und was schätzt ihr aneinander?

Michael: Katrin habe ich 1996 im Abgeordnetenhaus kennengelernt. Mir gefielen sofort ihre analytischen Fähigkeiten und ihr libertäres Koordinatensystem.

Katrin: Michael kenne ich seit Mitte der 90er Jahre aus der Jugendarbeit. Ich schätze an ihm vor allem seine Zuverlässigkeit, Bodenständigkeit und seine Leidenschaft für Kommunalpolitik und für Lichtenberg.

■ Was wird euer erstes großes politisches Projekt in den nächsten Monaten sein?

Katrin: Meine erste Aufgabe wird die Fortführung der Kitaoffensive sein, um zügig dringend benötigte Kitaplätze in Lichtenberg zu schaffen.

Michael: Als erstes die unerträgliche Situation für die Flüchtlinge in den Turnhallen zu beenden. So können diese auch wieder dem Sport zur Verfügung gestellt werden.

■ Wie stellt ihr euch die Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen in der BVV vor? Welchen Umgang solltet wir zur AfD finden?

Michael: Uns ist es ernst mit einer neuen politischen Kultur im Bezirk. Der beste Antrag, das wichtigste Bürgeranliegen, die Lösung der dringendsten Probleme müssen im Mittelpunkt der kommunalpolitischen Arbeit stehen. Dafür steht die LINKE in der BVV und im Bezirksamt.

Katrin: Mit den Mitgliedern der BVV-Fraktionen von SPD,

Grünen und CDU strebe ich eine konstruktive und gute Zusammenarbeit an. Gemeinsam sollten wir parteiübergreifend um die besten Ideen für Lichtenberg und seine Bürgerschaft ringen. Die AfD muss erstmal in ihre eigenen Reihen schauen und sich mit rechtsextremen und rassistischen Vorstellungen auseinandersetzen.

■ Wo seht ihr Lichtenberg 2021? Was wollt ihr bis dahin geschafft haben?

Michael: Lichtenberg wird immer beliebter. Viele Menschen ziehen nach Lichtenberg, Familien werden gegründet. Das heißt, wir werden mehr bezahlbaren Wohnraum, Kitas und Schulen und Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren haben. Wir werden die Bürgerbeteiligung ausbauen, sie bei den Vorhaben und Veränderungen im Bezirk stärker mitnehmen und beteiligen.

Katrin: Lichtenberg wird als familienfreundlicher Bezirk weiter prosperieren. Daher brauchen wir eine gute und ausreichende soziale Infrastruktur, dazu gehören zusätzliche Kitaplätze, eine gute Angebotsstruktur für Jugendliche und ein leistungsfähiger öffentlicher Gesundheitsdienst für alle Generationen.

■ Was wünscht ihr euch für das Jahr 2017 politisch und privat?

Michael: Für 2017 wünsche ich mir, dass die Welt friedlicher wird und dass es uns gelingt, Schritt für Schritt Lichtenberg für die Menschen lebens- und liebenswerter zu machen. Privat wünsche ich mir etwas Zeit mit Freunden.

Katrin: Politisch wünsche ich mir ein Zurückgehen rechtspopulistischer Einflüsse auch durch überzeugende Politikangebote von Links. Privat vor allem Gesundheit für meine Familie, Freunde und für mich.

Gefährliche Parkhausausfahrt am Lindencenter

Wer das Lindencenter auf der Falkenberger Chaussee in Richtung Prerower Platz passieren will, muss zwangsläufig an der Parkhausausfahrt vorbei. Dies führt regelmäßig zu lebensgefährlichen Situationen, egal ob Mensch zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Auto unterwegs ist. Sich darauf zu verlassen, dass Autos aus dem Parkhaus hier die erforderliche Vorfahrt gewähren, ist sehr riskant.



Ich sammelte diese Erfahrung Mitte November, als ich mit dem Auto aus Falkenberg kommend bei grüner Ampel in der rechten Spur Richtung Prerower Platz fuhr. Aus der Parkhausausfahrt schoss ein Auto ungebremst die Schräge herunter über den Fuß- und Radweg drüber hinweg und mit vollem Tempo auf die Falkenberger Chaussee. Nur eine Notbremsung meinerseits verhinderte einen Zusammenstoß. Zum Glück war auch kein Auto hinter mir in der Rechtsabbiegerspur. Ich hatte drei Mädchen im Auto – wir waren alle vier schockiert über so viel Rücksichtslosigkeit.

Der Schreck saß noch einige Tage tief in mir. Und so beschloss ich, dass an dieser Situation etwas geändert werden müsse. Ich schlug der Fraktion einen BVV-Antrag vor, welcher am 15.12.2016 ohne Ausschussüberweisung direkt beschlossen worden ist. Darin ersuchen wir das Bezirksamt, in Kooperation mit dem Lindencenter an der Ausfahrt des Parkhauses vor dem Fuß- und Fahrradweg ein Stoppschild aufzustellen. Sollte dies nicht möglich sein, so bitten wir um Prüfung anderer Maßnahmen, welche einen Stopp der Autos erzwingen.

Zukünftig kommt es dann hoffentlich zu keinen gefährlichen Situationen mehr.

Sollte es andere Stellen in unserem Bezirk geben, die ebenfalls gefährlich sind, so nehmen wir Ihre Hinweise gern entgegen unter:

■ fraktion@die-linke-lichtenberg.de oder telefonisch unter 90 296 3120.

KERSTIN ZIMMER

Mehr Platz für Schulen

Eine unserer Herausforderungen in den kommenden Jahren ist die zügige Schaffung von Schulplätzen im Bezirk. Umso wichtiger ist es, die Arbeit in den Ausschüssen aufzunehmen. Besonders hoher Klärungsbedarf besteht in Rummelsburg. Am 15. September beschloss die BVV, eine Gemeinbedarfsfläche im Baugebiet „An der Mole“ vorzusehen, denn die Schule an der Victoriastadt stößt zum kommenden Schuljahr an ihre Kapazitätsgrenze und die Infrastruktur wird überstrapaziert. Mittlerweile liegt dem Bezirksamt nun die bereits für

den Mai versprochene Machbarkeitsstudie für den Standort Hauptstraße 8/9 vor. Diese scheint auszusagen, dass dort eine 3-zügige Grundschule möglich wäre. Dennoch sind viele Fragen offen: Wann bekommt die BVV einen Einblick in die Studie? Gibt es einen Zeitplan, wann die Schule in Betrieb genommen werden kann? Brauchen wir dann überhaupt noch so viele Grundschulplätze? Wer finanziert den Bau in Höhe von geschätzt ca. 18 Millionen Euro?

Offenbar gab es da schon Antworten, denn das Bezirksamt hat am

15. November beschlossen das Bebauungsplanverfahren XVII-4 trotz des BVV Beschlusses mit den bisherigen Zielen fortzuführen und keine Gemeinbedarfsfläche zu berücksichtigen. Da nun weder die Studie noch die Antworten bekannt sind, hat die BVV zugestimmt, das Thema in die Ausschüsse Stadtentwicklung sowie Schule zu überweisen. Erst wenn eine befriedigende Lösung für die Schulplatzproblematik in Rummelsburg gefunden ist, darf dem B-Plan in der jetzigen Fassung zugestimmt werden.

CLAUDIA ENGELMANN



© GERHARD WESTRICH
SchülerInnen fordern mehr Platz für Bildung.

Um keine Ausrede verlegen

Neben der Wahl des Bezirksbürgermeisters wurde am 15. November ein weiterer Wahlgang mit großer Spannung erwartet: der des Stadtratskandidaten der AfD. Über den Kandidaten, Wolfgang Hebold, wurde bereits durch Medienberichte informiert. Neben seinen fragwürdigen Fragestellungen an einer Hochschule wurde auch über das gegen ihn laufende Strafverfahren wegen Volksverhetzung berichtet. Aus den Fraktionen wurde verlautet,

den Kandidaten nicht zu wählen. Bevor in den Wahlgang gestartet werden konnte, musste er den Bezirksverordneten Frage und Antwort stehen.

Hebold selbst ließ keine Zweifel an seiner Person zu und antwortete mehr ausweichend, anstatt sich klar zu positionieren. Dass er rassistische und rechtspopulistische Meinungen vertritt, seien Einzelmeinungen erfolgloser Studenten. Dass er entsprechende Äußerungen in seinem Blog

kommuniziere, könne nicht sein – es gäbe einen zweiten (Fake-)Blog unter seinem Namen. 2008 wurde Lichtenberg der Titel „Ort der Vielfalt“ verliehen. Dass Hebold kein Stadtrat für ganz Lichtenberg, sondern nur für die 19% AfD-Wähler sein wolle, glaubt man ihm gern.

Nach zwei erfolglosen Wahlgängen und einer Auszeit der AfD-Fraktion wurde seine Wahl abgebrochen.

JULIA MÜLLER

Mit den Rotkehlchen gesungen

Ein Kopf- und Handarbeiter



Der Chor Rotkehlchen sang aus voller Kraft nicht nur Weihnachts-, sondern auch Gewerkschaftslieder.

Das alljährliche Weihnachtssingen ist mittlerweile zu einer festen Tradition geworden. Immer im Dezember lädt die Linksfraktion zum gemeinsamen Gesangsnachmittag ein. Gut 40 Sänger stimmten dieses Mal traditionelle Weihnachtslieder an. Stimmlich unterstützt wurden sie vom Chor der „Rotkehlchen“, der sich vor zwei Jahren aus einem gewerkschaftlichen Hintergrund heraus gründete. In der Ribnitzer Straße 1b blickten wir auf das alte Jahr zurück und wagten ei-

nen Ausblick ins neue. Schließlich wollen wir auch im nächsten Jahr für die Anliegen der Lichtenbergerinnen und Lichtenberger da sein. Natürlich durfte die alljährliche Weihnachtsgeschichte von der Weihnachtsgans Auguste nicht fehlen, die unsere direkt gewählte Bundestagsabgeordnete Gesine Lötzsch vortrug. Bei Stockbrot am Feuer und Liedern wie „Bellacio“ klang der Abend aus und neue Kraft für die Herausforderungen in 2017 wurde geschöpft. NORMAN WOLF



Daniel Tietze ist seit Dezember 2016 Staatssekretär für Integration im Berliner Senat.

Unbekümmert, aber recht überlegt war der Zivildienstleistende, den ich in Vorbereitung des Wahlkampfes 1999 traf. Und er sagte nicht gleich für eine Kandidatur zur Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg zu.

Im Herbst 1999 zog Daniel in die Bezirksverordnetenversammlung ein. Er kümmerte sich sofort als integrationspolitischer Sprecher und später als Vorsitzender des Ausschusses um die Belange der Lichtenbergerinnen und Lichtenberger mit Migrationshintergrund. Ruhig, aber in der Sache durchaus auch mal hart, fähig, das Mögliche im Kompromiss zu erreichen. Daniel kann mit jedem, sagten die, die mit ihm zusammenarbeiteten. Nicht nur im Politikbetrieb der BVV, auch mit Vereinen, Verbänden oder im direkten Kontakt mit den LichtenbergerInnen. Das war und ist gut für die politische Kultur und auch sein Erfolgsgeheimnis. Später dann als stellvertretender Landesvorsitzender und seit 2015 in der gemeinsamen Leitung mit Hendrikje Klein der Linksfraktion. Daniel organisierte „Rock für Links“, verband Kopf- mit der Hand-

arbeit und unter seiner Leitung gelang es, die info links mit 20.000 Exemplaren zu einer qualitativ hervorragenden Zeitung der Lichtenberger Linken zu entwickeln.

Der Weg von Daniel war kein einfacher und er hatte genug um die Ohren. Zivildienst, sein Studium musste er sich finanzieren und so schrieb er seine Masterarbeit bei vielen seiner Nachtdienste. Seine erste Arbeitsstelle hatte er in der Hessischen Linksfraktion. Die Beharrlichkeit, das Können, Dinge zum Ende zu bringen, nein, das findet man selbst im ehrgeizigen Politikbetrieb nicht immer.

Daniel ist seit Dezember Staatssekretär für Integration. Berlin kann sich freuen. Und Lichtenberg auch. Ja, er wird der Linksfraktion fehlen. Neue Bezirksverordnete werden seinen Platz einnehmen. Dass am 21.12.2016 die Flüchtlinge endlich aus den Turnhallen ausziehen konnten, zeigt, dass es eben nicht egal ist, wer in Berlin Staatssekretär für Integration ist.

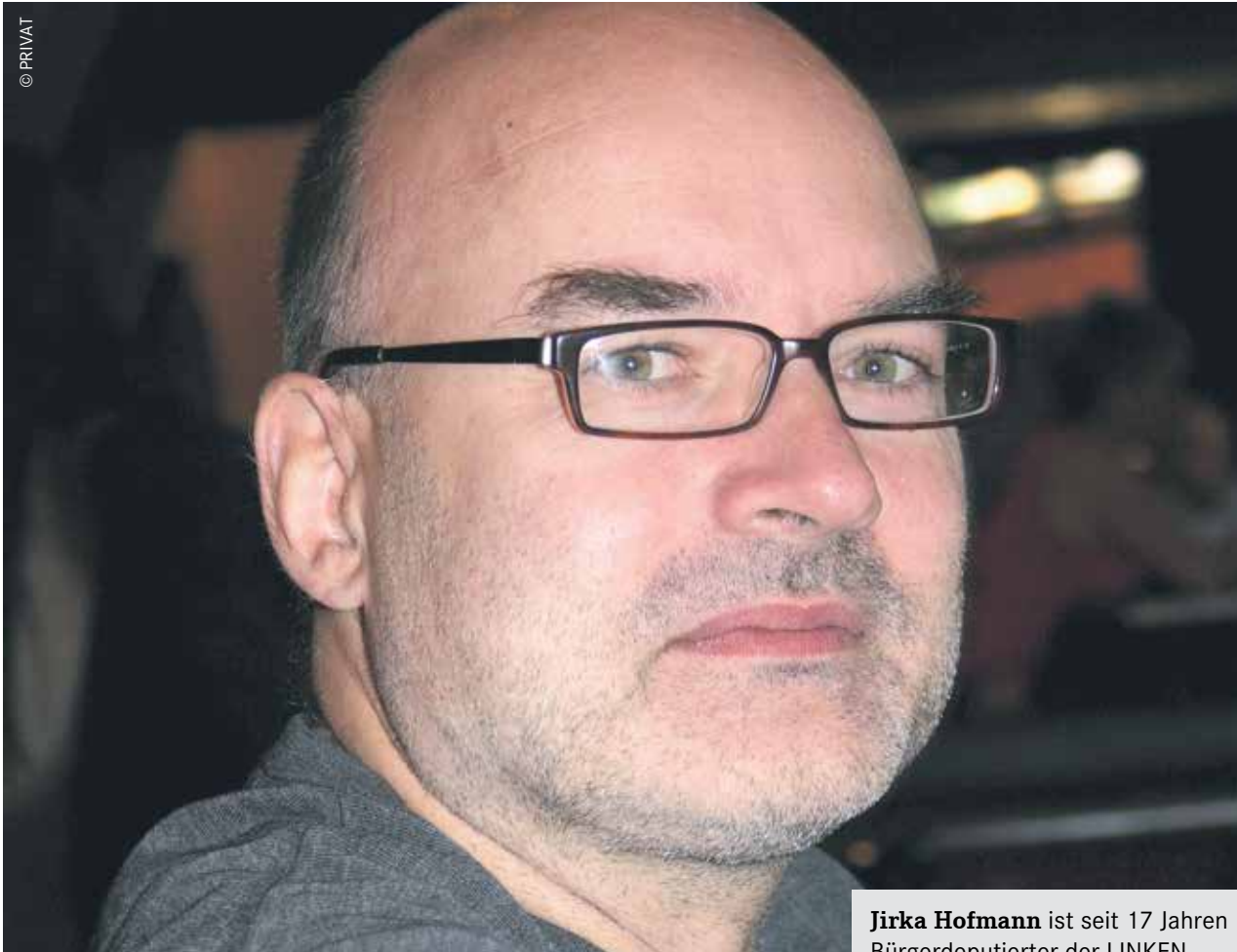
Alles Gute Daniel. Und danke.

MICHAEL GRUNST



Die Weihnachtskatze war der Überraschungsgast des Abends. Hier im Bild mit Hendrikje Klein, Daniela Fuchs und Norman Wolf (v. l. n. r.)

Ein Jurist als Bürgerdeputierter Jirka Hofmann



Jirka Hofmann ist seit 17 Jahren Bürgerdeputierter der LINKEN.

Bürgerdeputierte stehen nicht so im Mittelpunkt wie die Verordneten der Bezirksverordnetenversammlung. Dennoch sind sie für die Ausschussarbeit unerlässlich. Sie haben dort Rede- und Antragsrecht, sind stimmberechtigt und sollten über eine besondere Sachkenntnis auf dem Gebiet des jeweiligen Ausschusses verfügen. Die Grundidee ist, dass ein Bürgerdeputierter die Belange der Bürgerinnen und Bürger des Bezirks in die Ausschüsse einbringt. Dieser Ausdruck der direkten Demokratie wurde bereits in der Urfassung des Berliner Bezirksverwaltungsgesetzes verankert.

Jirka Hofmann ist ein Bürgerdeputierter der LINKEN, der dieses Ehrenamt seit 17 Jahren ununterbrochen ausübt. Erstaunlich für einen jungen Mann, der mit 27 dieses Ehrenamt antrat. Die geforderte Sachkenntnis besitzt er allemal. Der 1972 in Berlin Geborene ist Rechtsanwalt, der bis 1996 an der Humboldt-Universität studiert hat. Internationale Erfahrungen sammelte er ein Semester lang an der Katholischen Universität Leuven in Belgien. Sein Referendariat

absolvierte er beim Kammergericht Berlin und erhielt 1999 seine Zulassung als Rechtsanwalt.

Die Ausschüsse Geschäftsordnung, Eingaben und Beschwerden bilden für ihn eine spannende Querverbindung zur Juristerei. Dort kann er sich einbringen. Eingaben und Beschwerden sind für ihn wie ein Seismograph, der Probleme in Lichtenberg anzeigt, auf die dann die Politik umgehend reagieren sollte. Für diese Arbeit hat ihn damals sein Vater Jürgen Hofmann gewonnen, der seit vielen Jahren im Bezirk in der BVV in der Fraktion der PDS bzw. DIE LINKE wirkt.

Im Wartebereich der Kanzlei von Jirka Hofmann liegt auf dem Tisch eine Computerfachzeitschrift, was eher ungewöhnlich für ein Rechtsanwaltsbüro ist. Jirka outet sich als ein Technik- und Computerfreak. Bevor er sich den Paragraphen widmete, absolvierte er genau in der Wendezeit eine Ausbildung zum Elektronikfacharbeiter mit Abitur. Im Gegensatz zu seinen Eltern, die beide Historiker sind, wollte er einen Beruf ausüben, bei dem man möglichst wenig Schrei-

ben muss. Daraus sei ja nun nichts geworden, erklärt der Rechtsanwalt lachend. Sein Spezialgebiet ist das Bau- und Architektenrecht. Hier kommt ihm seine Facharbeiterausbildung zugute, die ihm hilft, komplexe technische Zusammenhänge zu verstehen und diese wiederum in eine für Juristen verständliche Sprache zu übersetzen. Aber auch das Verkehrsrecht und das Arbeitsrecht werden von ihm vertreten. Auf die Frage, warum er mit diesem Wissen und seinen Erfahrungen nicht für die BVV kandidiere, antwortet Jirka, dass die Arbeit dort für ihn vor allem ein Zeitproblem wäre. Die freie Zeit, die ihm zur Verfügung steht, möchte er mit seinen Kindern verbringen. Seine elf und acht Jahre alten Söhne, die sich auch schon für technische Dinge interessieren, beanspruchen seine ganze Aufmerksamkeit. Er genießt es, sie heranwachsen zu sehen, mit ihnen etwas zu unternehmen oder in den Urlaub zu fahren. Jirka Hofmann hat sich fest vorgenommen, immer die richtige Balance zwischen Arbeit, Politik und Familie zu finden.

DANIELA FUCHS

WANN UND WO

- **Freitag bis Sonntag, 20.-22.1.**
Fraktionsklausur im Bildungszentrum Erkner
- **5.2., 10 Uhr**
Havana Bar, Treskowallee 112, Frühschoppen mit Bürgermeister Michael Grunst

„Rückkehr nach Reims“

Als sein Vater stirbt, reist Didier Eribon zum ersten Mal nach Jahrzehnten in seine Heimatstadt. Gemeinsam mit seiner Mutter sieht er sich Fotos an – das ist die Ausgangskonstellation des Buchs „Rückkehr nach Reims“. Didier Eribon stammt aus einem armen Arbeitermilieu. Er selbst schaffte den Sprung in die Pariser Gesellschaft. Während Didier zu bedauern scheint, dem Vater vor seinem Tod nicht noch einmal die versöhnliche Hand ausgestreckt zu haben, so rechtfertigt er seine Distanz dennoch mit einer Abscheu, die er teils für seine Herkunft empfunden hat. Das Buch könnte als Vergangenheitsbewältigung verstanden werden, ist aber mehr. Es ist auch die Auseinandersetzung mit der Front National, die er als Zufluchtsort für enttäuschte Arbeiter wie seine Eltern sieht. Er fordert wieder mehr Klassenbewusstsein bei den Linken. Die Linke habe den Klassenkampf aus den Kategorien des Denkens und Begreifens und damit aus dem politischen Diskurs entfernt. Dem Front National sei dadurch der Weg geebnet worden.

NORMAN WOLF

- Erschienen im Suhrkamp-Verlag
ISBN 978-3-518-07252-3.

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

2. Januar 2017

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Lichtenberg, der familienfreundliche Bezirk!

Auch für Alleinerziehende?

Am 30. November durfte ich bei einer interessanten Veranstaltung im Nachbarschaftshaus in der Ribnitzer Straße in meinem Wahlkreis zu Gast sein. Der Verein für ambulante Versorgung Hohenschönhausen hatte mit Unterstützung vieler anderer Vereine und Organisationen in Kooperation mit dem Jugendamt alle VertreterInnen aus dem sozialpädagogischen Bereich, der Wirtschaft und der Politik zu einem Fachtag eingeladen. Im Titel wurde eine für mich als frauenpolitische Sprecherin der Linksfraktion sehr wichtige Frage aufgeworfen: „Lichtenberg, der familienfreundliche Bezirk! – Auch für Alleinerziehende?“. In den zahlreichen kompetenten Beiträgen und Diskussionen der Konferenz wur-

den deren Lebenssituation beleuchtet und Ideen zu ihrer Unterstützung erarbeitet.

In Lichtenberg leben überdurchschnittlich viele Alleinerziehende und diese haben unter etlichen Problemen zu leiden. So leben sie etwa fünfmal so häufig im Hartz-IV-Bezug wie Paare und sind damit einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt. Das bedeutet in der Realität nichts anderes als Frauenarmut und Kinderarmut, denn: Alleinerziehende sind leider nach wie vor größtenteils weiblich und Kinder sind nur dann arm, wenn der elterliche Haushalt arm ist.

Zudem wurde deutlich, dass Alleinerziehende besonders auf eine gut funktionierende und bedarfsgerech-

te Infrastruktur angewiesen sind, an welcher es aber vielerorts immer noch mangelt: an Sport- und Spielplätzen, Kinderärzten, Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Eltern und Kinder.

Von dieser hervorragend organisierten Tagung habe ich viele wertvolle Anregungen für meine eigene politische Arbeit mitgenommen. Als erstes möchte ich dem Hinweis nachgehen, dass nicht alle Spielplätze im Bezirk altersgerecht ausgestattet sind. Dazu werde ich in meinem Wahlkreis eine persönliche Begehung machen. Wenn auf einer Spielplatzanlage bei Ihnen in der Nähe etwas im Argen liegt, melden Sie sich bitte bei mir, Hinweise sind sehr willkommen. INES SCHMIDT

Herzlichen Glückwunsch Lyra zum 20. Geburtstag!

Stimmungsvoll war sie, die Feier zum 20. von Lyra e.V. Ein Lied ging mir als Ohrwurm noch lange durch den Kopf: Ja prijedu w Kasachstan (Ich fahre nach Kasachstan). Es wurde vom extra aus Bremen angereisten Alfred Baum vorgetragen und von allen begeistert mitgesungen. Viele – auch ich – tanzten ausgelassen dazu. Es hatte etwas Symbolisches. Gelungene Integration bedeutet eben

gerade nicht, dass man sein Geburtsland verleugnen muss. Anfang der 1990er Jahre kamen Hunderttausende Spätaussiedler aus der damaligen Sowjetunion nach Deutschland, auch nach Lichtenberg. Dort waren sie „Deutsche“, hier plötzlich „Russen“. Da fiel das Ankommen nicht jedem leicht. Geholfen hat, dass sich russlanddeutsche Musiker zusammenfanden. Im Jahr 1996 wurde Lyra – nach

einem Musikinstrument benannt – gegründet.

Dem gemeinsamen Musizieren folgte praktische Lebenshilfe, Umgang mit Ämtern, Rentenberatung, Mieterberatung. Ein kleines Museum entstand, eine Bibliothek über die Geschichte der Deutschen in Russland, ein Leseklub und eine Fahrradwerkstatt. Heute hilft Lyra bei der Integration von geflüchteten Menschen aus Syrien. Es wurde zu Informationsveranstaltungen eingeladen, um mögliche Vorurteile abzubauen. Das ist gelungen.

Ich kann mir das Lichtenberger Kulturleben ohne Lyra nicht mehr vorstellen. Überall treffe ich auf die Künstler, sei es beim Chorsommer, bei den Deutsch-Russischen Festtagen in Karlshorst. Auch beim alljährlichen Friedensfest in Graal-Müritz an der Ostsee sind sie dabei.

Lyra hat die Verantwortung für die Kulturschule in der Sewanstraße 43 übernommen. Ein mutiger Schritt, das Betreiben eines so großen Hauses. Aber ich habe die Mitglieder von Lyra als unerschütterliche Optimisten kennengelernt. Dafür nehme ich gern einen Ohrwurm in Kauf.

GESINE LÖTZSCH

Ein Leben ohne Drogen in Lichtenberg

In diesem Sommer besuchte Gesine Löttsch die Stiftung SYNANON in der Dorfstraße in Malchow. Synanon nimmt hilfeschuchende süchtige Menschen auf und bietet ihnen die Möglichkeit des Entzugs. Zahlreiche Aus- und Weiterbildungsangebote in den Zweckbetrieben der Stiftung – von



Uwe Schriever, Vorstandsvorsitzender von Synanon, erläutert Gesine Löttsch die neue Nutzung des Gutes Malchow.

der Reitschule über Gartenbau bis zu Umzügen – ermöglichen den BewohnerInnen eine sinnvolle Beschäftigung unter realen Arbeitsbedingungen, die sie auf ein eigenständiges Leben nach Synanon vorbereiten.

Untergebracht sind die BewohnerInnen im Gut Malchow. 2013 erwarb die Stiftung das zunehmend verfallende Anwesen, das von 1951 bis 2004 von der landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität genutzt wurde. Das Konzept zur Bewirtschaftung des rund 24.000 m² umfassenden Gutes wurde unter Einbeziehung des Bezirks, des Landes Berlin und auch der AnwohnerInnen entwickelt. Gesine Löttsch findet: „Beeindruckend, was in kurzer Zeit auf dem nicht gerade in gutem Zustand vorgefundenem Gelände erreicht wurde. Ich wünsche allen, die sich für den Weg von Synanon entschieden haben, gutes Gelingen.“

JANINE WALTER

Falls Sie Hilfe bei Ihrem Umzug benötigen, finden Sie hier die Kontaktdaten:

■ Stiftung SYNANON Umzüge
55000-555 oder
www.synanon-aktuell.de/umzuege.html



Lyra e.V. steht immer für gute Musik und gute Unterhaltung.



Friedrichsfelder Friedhofsgeschichte(n)

Am 15. Januar 2017 ist es wieder soweit. Tausende Linke aus aller Welt kommen zum Friedhof der Sozialisten nach Berlin-Friedrichsfelde, um die ermordeten Arbeiterführer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu ehren. Auch unsere Partei ruft wie jedes Jahr zum stillen Gedenken auf. Daneben hat der Friedhof noch mehr Geschichte(n) zu bieten. Im Jahr 1881 eröffnet, wurden hier ab 1900 bedeutende Sozialdemokraten wie Wilhelm Liebknecht, Paul Singer und Emma Ihrer beigesetzt. Später folgten viele weitere bedeutende Kommunisten, Antifaschisten sowie Politiker und Kulturschaffende der DDR. Als junge Sozialisten setzen wir uns dafür ein, dass sie nicht in Vergessenheit geraten. (A.L.)



„Streitgefährtin in seinem Lebenskampfe“ – Rosa Thälmann

„Zu einer guten Ehe gehören Liebe und Vertrauen, gegenseitige Ergänzung, weitgehende gegenseitige Rücksichtnahme und vor allem unbedingte Treue.“ (Ernst Thälmann)

Als eines von 10 Kindern wuchs Rosa Koch in ärmlichen Verhältnissen auf. Mit 17 Jahren bekam sie Arbeit in einer Wäscherei. Dort lernte sie einen Fuhrmann namens Ernst Thälmann kennen. Dieser war bekannt dafür, dass er aktiv in der Sozialdemokratie und Gewerkschaft war. Interessiert hörte er zu, als Rosa von ihrem Leben erzählte. Das tat bisher keiner. Dabei erfuhr Rosa, warum sie arm war und andere reich. Sie trat in die Gewerkschaft ein, weil sie erkannte, dass man aktiv sein muss, um die Verhältnisse zum Wohle aller Menschen zu verändern. Im Jahr 1915 gaben sie sich das Ja-Wort. Während es Ernst mit der ehelichen Treue nicht immer so genau nahm, stand Rosa immer zu ihm, auch als er durch die Nationalsozialisten inhaftiert und gefoltert wurde. Im April 1944 wurden die gemeinsame Tochter und Rosa ins KZ Ravensbrück deportiert. Beide überlebten und halfen, die Erinnerung an Thälmann in der jungen DDR wachzuhalten. Dass eine kritische Auseinandersetzung mit seinem Erbe ausblieb, kann man seiner Ehefrau dabei wohl kaum zum Vorwurf machen. Am 21.09.1961 starb Rosa Thälmann in Berlin und wurde auf den Friedhof der Sozialisten beigesetzt. SEBASTIAN SCHILD



„Die Organisation ist ein Stück von mir selbst“ – Paula Thiede

Der 3. März 1919 war nicht nur der Beginn der Märzämpfe. Am 3. März starb nach schwerer Krankheit auch die erste Frau, die hauptamtlich eine Gewerkschaft führte: Paula Thiede.

Sie wurde am 6. Januar 1870 in Berlin geboren und wuchs in armseligen Verhältnissen auf. Sie wurde Anlegerin in einer Berliner Buchdruckerei, in der sie Papierbögen in die Schnellpresse einlegte. Bei ihrer Arbeit wurde sie Zeugin des Elends der Hilfsarbeiterinnen, woraufhin sie im März 1890 den „Verein der Arbeiterinnen an Buch- und Steindruckpressen“ gründete – eine der ersten gewerkschaftlichen Frauenorganisationen. Durch die vehemente Geschlechtertrennung ging dieser Verein erst 1898 in die Gewerkschaft „Verband der in Buchdruckereien und verwandten Gewerben beschäftigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands“ auf. Paula Thiede war mit Unterbrechung bis zu ihrem Tod Vorsitzende der immer schneller wachsenden Gewerkschaft. Als Frau hatte sie mit Protesten ihrer männlichen Kollegen zu kämpfen, was 1906 mit der ersten tariflichen Einigung für Buchdruckereihilfspersonal zum Verstummen bei ihren Gegnern führte. Paula Thiede war eine beeindruckende Frau, die ihr Leben lang für die gewerkschaftliche Arbeit brannte und damit ein Fundament legte, das bis heute hält: ver.di ist heute zweitgrößte Gewerkschaft Deutschlands. Die kleine Straße am Verwaltungssitz erinnert heute an die ehemalige Gewerkschaftsführerin.

KRISTINA PAUL



Wegbereiter marxistischer Bildungsarbeit – Hermann Duncker

Die Bildung der Arbeiter ist eine Keimform der sozialistischen Bewegung – diese Überzeugung zieht sich wie ein roter Faden durch die Biografie Hermann Duncers. 1893 tritt er mit 18 in die SPD ein. Er macht sich seine pädagogische Begabung zu Nutzen und ist als Wanderlehrer und Lehrer an der Zentralschule der Partei tätig. 1914 ist er Mitbegründer des Spartakusbundes um Luxemburg und Liebknecht und gehört 1918, wie seine Frau Käthe, zu den Gründungsmitgliedern der KPD. Duncker leitet eine Zeit lang die Bildungsabteilung der Partei, gründet 1926 die Marxistische Arbeiterschule mit und arbeitet dort fortan als Lehrer. Die Schule wird 1933 von den Nazis geschlossen, Duncker wird für mehrere Monate inhaftiert und geht 1936 ins Exil. Nach Stationen in Dänemark, Großbritannien und Frankreich sowie einer 3-jährigen Internierung in Marokko emigriert er 1941 in die USA. Nach seiner Rückkehr 1947 tritt er in die SED ein. 1949 wird er Direktor der Gewerkschaftshochschule „Fritz Heckert“ in Bernau und ist, obwohl mittlerweile fast erblindet, ein vielgefragter Referent bis zu seinem Tod 1960. Bis 1992 trug ihm zu Ehren die heutige Treskallee in Karlshorst seinen Namen.

ANNE KOCH

Alle Kraft voraus

Am 10. und 11. Dezember traf sich DIE LINKE. Berlin in Adlershof, um über den Koalitionsvertrag zu berichten, die neuen Senatorinnen und Senatoren vorzustellen und einen neuen Landesvorstand zu wählen. Schon vor einiger Zeit gab Klaus Lederer bekannt, nicht mehr als Landesvorsitzender kandidieren zu wollen. Für die geleistete Arbeit als Landesvorsitzender gilt ihm Dank und Anerkennung. Es folgten die Vorstellungen der

neuen Senatorinnen und Senatoren: Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales ist Elke Breitenbach, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen ist Katrin Lompscher und Klaus Lederer ist der Senator für Kultur und Europa. Wir wünschen ihnen in ihren neuen Ämtern viel Erfolg!

Am ersten Tag des Landesparteitages wurde der geschäftsführende Landesvorstand gewählt. Neue Landesvorsitzende ist Katina Schubert,

ihre Stellvertreter/-innen sind: Franziska Brychcy, Sandra Brunner und Tobias Schulze. Als Geschäftsführer wurde Sebastian Koch gewählt. Sylvia Müller bleibt auch weiterhin Landeschatzmeisterin. Am Sonntag wurden die weiteren Mitglieder im Landesvorstand gewählt. Für Lichtenberg wird sich Harald Wolf engagieren. Allen Gewählten herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg bei der bevorstehenden Arbeit!
JULIA MÜLLER

Was auf den Tisch muss

Aus meinem ersten 100-Tage-Programm



© SILKE WENK

Marion Platta ist als Abgeordnete für Umweltpolitik zuständig.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, wird hoffentlich die Wiederaufnahme der Essensversorgung in der Gutenberg-Oberschule funktionieren! Während dem Bezirksamt Lichten-

berg schon seit Juli 2016 bekannt war, dass es in der Sandinostraße für 150 Schüler seit Monaten kein warmes Mittagessen gibt, wurde mir dieser Tatbestand durch Eltern erst

im Dezember mitgeteilt: bezeichnenderweise, als wir im Verlaufe der Koalitionsverhandlungen noch über die Verbesserungsmöglichkeiten des Schulessens berieten. Und Ingeborg Görzdorf als Bezirksverordnete und ich machen den Verantwortlichen jetzt so lange Druck, bis eine vertretbare Zwischenlösung für die im Februar fertigzustellende moderne Essenausgabe wirksam ist.

Obwohl im Parlamentsbetrieb noch keine Fachausschüsse beraten, arbeiten wir Umweltpolitiker z. B. schon an Anträgen zur Einführung eines Mehrwegbechersystems. Damit sollen die schon lange von verschiedenen Akteuren vorangetriebenen und nun auch durch die Landespolitik unterstützten Lösungen zur Vermeidung von Einwegmüll und für stadtverträgliche Altgläserfassung herbeigeführt werden. Mit Beschlüssen für wirksame Regenwasserbewirtschaftung können wir künftig hohe Schadstoffeinträge in Oberflächen-Gewässer vermeiden.

Ich arbeite auch daran, Berlin zur „Fairtrade-Town“ zu entwickeln. Durch fairen Handel soll die Stadt einen Beitrag für eine gerechte und damit friedlichere Welt leisten. Am 13.4.2017 öffnet die IGA Berlin für 180 Tage ihre Tore. Ich lade Sie ein, am 4. Februar gemeinsam mit den Initiatoren des Natur- und Gesundheitspfades mit dem Landschaftspark Herzberge einen der dezentralen IGA-Standorte zu begutachten.
MARION PLATTA

■ Treffpunkt: 11 Uhr am Brunnen vor dem Hauptgebäude des Krankenhauses Herzberge (Haus 22)

Klug und kreativ

Zu einem guten Start ins neue Jahr gehören gute Wünsche. **info links** hörte sich deshalb unter Mitgliedern und Sympathisanten um, was sie sich und der LINKEN für 2017 wünschen:

Erika Berndt: Gerechtigkeit, Kraft, Frieden.

Rosemarie Heyer: Bleiben wir eine Partei gegen Kriegseinsätze und gegen Rassismus – ohne Konkurrenzkämpfe in der Partei, mit Offenheit und Ehrlichkeit.

Reiner Hofmann: ... dass wir uns wieder auf das Wichtige konzentrieren!

Ingeborg Görzdorf: Einen hervorragenden Bundestagswahlkampf und Erfolge in der BVV und im Abgeordnetenhaus.

Adrian Stört: ...dass DIE LINKE Motor für eine soziale, gerechte und solidarische Politik in unserem Bezirk ist.

Roswitha Goerling: Immer zuerst an die Menschen denken und nicht an eigene Ego!

Helga Handke: ... dass DIE LINKE eine gute Politik für die Menschen macht.

Kerstin Zimmer: Kraft, die Lehren aus der Wahl Niederlage 2011 in der neuen rot-rot-grünen Koalition intensiv zu nutzen.

Lutz Haberkorn: Geschlossenheit, Offenheit, Kreativität.

Andrea Schacht: Das Direktmandat für Gesine (Lötzsch).

Renate Geldner: Kluge Entscheidungen, gemeinsam mit der Bevölkerung und der Basis.

Manfred Meineke: Ich wünsche der LINKEN in Lichtenberg einen sachlichen Umgang und Programmtreue.

Sigrid Schaaf: Das Einhalten der Wahlversprechen.

Katja Lamberz: Ehrlichkeit, keinen Grabenkampf.

Jürgen Hofmann: Mehr Ehrlichkeit und Solidarität.

Katrin Framke: Tatkraft, Einigkeit, gute Ideen, solidarische offene Diskurse und viel Erfolg.

Dieter Görzdorf: Einer für alle, alle für einen!

TERMINE

- **15.1., von 9 Uhr bis 13 Uhr,** Ehrung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, Friedrichsfelde

SPRECHSTUNDEN

- **Hendrikje Klein, MdB, WK 5** 13.2., 17.30-18.30 Uhr, Alfred-Kowalke-Str. 14

Von Senioren für Senioren



Brigitte Nöthlich hat werkstags (außer Montag) von 12–17 Uhr geöffnet. Hier bekommt man frische Lebensmittel, kann stöbern oder sich einfach nur nett unterhalten.

Bildern und Teeservicen findet man alles was das Sammlerherz begehrt. Auch wer Schmuck und Mineralien sucht, wird hier fündig. Ihre Leidenschaft für alte Kunst und Historisches kommt für Brigitte Nöthlich nicht von ungefähr. Viele Jahre betrieb sie die bekannte Karlshorster Sammlerecke am S-Bahnhof des Kiezes. Mit dieser langjährigen Erfahrung als Geschäftsfrau und Trödelexpertin möchte sie das Kiezleben mit ihrem neuen Laden bereichern. Das Entscheidende für Frau Nöthlich ist allerdings der Kontakt zu den älteren Menschen, die dort leben. So bietet sie zum Beispiel in ihrem Kiezladen eine Seniorenberatung an, die gern angenommen wird. Ihr soziales Engagement geht aber weit darüber hinaus. So sammelte sie zuletzt gebrauchte Judoanzüge und spendete sie an eine Kita mit vielen geflüchteten Kindern. Wer persönlichen Kontakt abseits der anonymen Discounter sucht, sollte einmal einen Blick in den „NOE-Markt“ werfen. Ein Besuch lohnt sich. **JANNEH MAGDO**

„Von Senioren für Senioren“ – dieses Motto war für Brigitte Nöthlich Motivation, Anfang des Jahres ein kleines Lebensmittelgeschäft in der Fanningers Straße in Lichtenberg zu eröffnen. Seit Jahren ist sie aktives Mitglied in der Lichtenberger Seniorenvertretung und engagiert sich für die Belange älterer Menschen. Mit einem echten Kiezladen will Brigitte Nöthlich die wichtigsten Lebensmit-

tel und Getränke für die älteren und natürlich auch für die jungen Nachbarinnen und Nachbarn anbieten. Und das ohne weit laufen oder fahren zu müssen. Auf den 40 Quadratmetern findet man allerdings weitaus mehr als nur Dinge für den täglichen Bedarf. Vor allem Liebhaber von Antiquitäten, Kunst und Trödelgegenständen kommen hier ganz auf ihre Kosten. Von alten Kaffeemühlen, Lampen,

Fotorätsel



Wie hieß diese Straße vor 1992?

Die fünf Gewinner, die von den richtigen Einsendungen gezogen werden, können 2017 an einer Tagesfahrt in den Deutschen Bundestag teilnehmen. Auf dem Programm stehen u. a. ein Gespräch mit Gesine Löttsch, eine Führung durch den Bundestag und der Besuch eines Bundesministeriums.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2017. Bitte die Antworten an gesine.loetzsch@bundestag.de mailen oder per Post schicken: Deutscher Bundestag, Dr. Gesine Löttsch, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

Die Lösung des Dezemberrätsels: Die Eier der Aldabra-Riesenschildkröte sind so groß wie Golfbälle.

Danke für die vielen richtigen Lösungen. Die Gewinner der Tierpark-Jahreskarte werden angeschrieben.

Die Geschäftsstelle der LINKEN in der Alfred-Kowalke-Straße 14, hat wie folgt geöffnet:

- montags 10 -16 Uhr
- dienstags 13 -17 Uhr
- donnerstags 13 -19 Uhr

Außerhalb dieser Zeiten sind wir in der Regel nur nach telefonischer Vereinbarung erreichbar.

Geschäftsstellenleiterin:

Marina Richter-Kastschajewa
 ■ **Telefon: 030/512 20 47**
 ■ info@die-linke-lichtenberg.de

„info links“ wird herausgegeben von: DIE LINKE - Landesvorstand Berlin

Redaktionsadresse:

Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE
 Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin
Fon: (030) 512 20 47
Fax: (030) 516 592 42
Mail: info@die-linke-lichtenberg.de
Web: www.die-linke-lichtenberg.de
V.i.S.d.P.: Gesine Löttsch

Redaktionsschluss:

Ausgabe Januar: 2. Januar
 Die nächste Ausgabe erscheint am

Donnerstag, 9. Februar 2017

Druck:

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Gestaltung: Uta Tietze

Die „info links“ wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:

DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg
 IBAN: DE 59 10 0708 4805 2560 7803
 BIC: DE UT DE DB 110

Bitte immer Verwendungszweck angeben:

810-503, info links, Ihr Name, Vorname

KINO

- **Mittwoch, 18.1., 17.30 Uhr**
Lichtenberger Filmreihe „Wenn wir älter werden“, „Das Ende ist mein Anfang“, Filmabend, Familienplanungszentrum Balance, Mauritiuskirchstraße 3
- **Mittwoch, 25.1., 15 Uhr**
„Willkommen im Hotel Mama“, französ. Komödie, Cinemotion Hohenschönhausen, Wartenberger Straße 174
- **Freitag, 27.1., 20 Uhr**
Festivalfilm „Ewige Jugend“, Irina Vogt präsentiert den Gewinner des europäischen Filmpreises 2015, KH Karlshorst, Treskowal. 12, Eintritt: 6/3 Euro Berlinpass

KONZERT

- **Sonntag, 8.1., 15 Uhr**
Familienkonzert PEER GYNT, Kulturhaus Karlshorst, Treskowal. 12, Eintritt: 5/3 Euro Berlinpass
- **Sonabend, 14.1., 20 Uhr**
Der Jazztreff präsentiert: BLUE WONDER JAZZBAND, Kulturhaus Karlshorst, Treskowallee 12

LITERATUR

- **Dienstag, 24.1., 18 Uhr**
Lesung und Gespräch mit Gesine Löttsch und Uwe-Karsten Heye, „Die Benjamins - Eine deutsche Familie“, Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstraße 28
Eintritt frei, Anmeldung erforderlich unter Tel.: 24 00 95 37 oder Mail: gedrucktes@die-linke.de

SENIOREN

- **Mittwoch, 18.1., 14 Uhr**
Singen macht Laune. Chor „Friedrichsfelder Spätsommer“, Seniorenbegegnungsstätte, Einbecker Straße 85, 10315 Berlin
- **Mittwoch, 25.1., 14 Uhr**
Vorsätze für das neue Jahr – Top oder Flop, Musik- und Erzählcafe, Begegnungsstätte Karlshorst, Hönower Straße 30a

TANZ

- **Freitag, 13.1., 19 Uhr**
Tangoabend, Film zur Geschichte dieses argentinischen und uruguayischen Tanzes, ab 20 Uhr Tanz mit Live Musik vom Trio Metangolie, Kulturhaus Karlshorst, Treskowallee 12